

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1942-1943 1943

23.6.1943 (No. 144)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-956419](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-956419)

Ostfriesische Tageszeitung

Verkündungsblatt der NSDAP.

Hauptgeschäftsstelle und Anschrift: Leer, Brunnenstraße, Rul 2748/2749 / Postcheckkonto Hannover 36949
Bankkonten: Stadtparkasse Emden, Ostfriesische Sparkasse Aurich, Kreissparkasse Aurich, Bremer Landesbank, Oldenburg / Zweigstellen in Aurich, Emden, Esens, Leer, Norden, Weener und Wittmund



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Erscheint werktäglich vormittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM. und 30 Pfg. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1,65 RM. und 51 Pfg. Bestellgeld. Postbezugspreis 1,80 RM., einschli. 18 Pfg. Postzeitungsgebühr zuzügl. 36 Pfg. Bestellgeld. Anzeigenannahmeschluss am Vortage des Erscheinens

Folge 144

Mittwoch, 23. Juni 1943

Postverlagsort
Aurich

Grundlagen für großeuropäische Wiedergeburt

Große Rede Alfred Rosenbergs auf der Tagung der Union nationaler Journalistenverbände in Wien

Es geht um letzte Entscheidungen

Wien, 23. Juni.

Auf der Tagung der Union nationaler Journalistenverbände in Wien sprach Reichsleiter Reichsminister Alfred Rosenberg über „Der Weltkampf und die Weltrevolution unserer Zeit.“

Der Weltkrieg unserer Tage, führte Rosenberg aus, sei zu einem wahrhaften Weltkampf geworden. Dies bedeute, daß nicht nur um eine militärische Vorherrschaft, um politische Grenzfragen, um industrielle Reservengruppen werde, sondern daß sich größte Mächtegruppen gegenüberstünden in einer gegenseitigen totalen Verneinung. Die Gegnerschaft gehe über alles militärisch-politisch-wirtschaftliche hinaus, sie sei ein Kampf zwischen gänzlich verschiedenen Lebenshaltungen, Staatsauffassungen, Weltanschauungen, und in dieser Totalität des Ringens ergehe dieser zweite Weltkrieg als ein Kampf um das Leben selber.

Die furchtbaren Symbole der auf unmitteldbare physische Ausrottung ganzer Nationen ausgehenden Handlungen der Sowjetunion zeigten, mit welcher hemmungslosen Brutalität der extreme Flügel der demokratisch-bolschewistischen Weltzerstörung zu Werke gegangen sei und bei einem eventuellen Siege in noch gesteigelter Form über die Kultur Europas herzufallen gedenke. Auf der einen Seite stehe die gesamte Macht der Ideologien von der französischen Revolution an bis zur bolschewistischen Revolution. Auf der anderen Seite stünden die Mächte, die die demokratische und marxistisch-bolschewistische Erkrankung bereits in furchtbarer Weise selber erlebt und durchkämpft haben, und die in Erkenntnis der tödlichen Gefahr dieser Krankheit nunmehr in nicht zu brechender Entschlossenheit um die Freiheit ihrer Existenz, um die Weite ihrer Geschichte und damit um die Sicherheit einer zukünftigen Kulturgestaltung ringen.

Zur Erkenntnis des heutigen Weltkampfes sei es unerlässlich, zu verstehen, daß einmal, als das mittelalterlich-barocke Staatensystem vermoderte, eine Reihe von Diktatoren und Politikern auftrat, die gegenüber der Fürkentransmission in schärfster Weise die Gleichheit aller Völker und Rassen als Programm verkündete und auf Grund dieser abstrakten Träume und Dogmen glaubte, ein neues Gefüge der Welt errichten zu können. In der Entwicklung habe sich ergeben, daß diese Parolen der Schwärmer bald in die Hände politischer Verschwörer gelangten, und zusammen mit dem technischen Zeitalter, mit der Erfindung der Eisenbahn, des Telegrafen usw. sei das Geld der Börsen und Banken praktisch Herr über die Geschicke der demokratisch gewordenen Völker geworden.

Schon im ersten Weltkrieg, der eine unmittelbare Vorprobe des jetzigen darstellte, habe das internationale Verschwörtum die Worte der Schwärmer des 18. Jahrhunderts ausgeübt für die Prägung einer Weltrevolution mit dem Ende einer Weltrepublik, und mitten in dem heutigen Ringen erkünden besonders von Neuem die gleichen Forderungen nach einer Weltregierung, nach einer Zusammenfassung des gesamten Kapitals unter amerikanisch-jüdischer Führung, die Herstellung einer einzigen von Amerika abhängigen Weltwährung. Das heiße alles in allem eine Forderung nach brutaler Diktatur des internationalen Börsenschiebertums über die ehrliche Arbeit aller Völker und über die Geschicke aller Nationen Europas, aber auch über die große Kultur Ostasiens. Die Tatsache dieser Politik erlebten heute alle Europäer. Das Bündnis zwischen Weltdemokratie, Weltbolschewismus und Weltjudentum, das diese nicht wahrhaben wollten, sei heute unmittelbare politische Tatsache und militärische Bedrohung geworden.

Erfüllung einer geschichtlichen Mission

Wien, 23. Juni.

Das Präsidium der Union nationaler Journalistenverbände sandte an Reichsleiter Reichsminister von Ribbentrop folgendes Telegramm:

„Herr Reichsaußenminister! Tief beeindruckt von der Botschaft, die Sie durch den Gesandten Schmidt der Tagung der Union nationaler Journalistenverbände übermitteln haben, verdienen wir Ihnen, daß unsere große Zusammenkunft ganz im Zeichen der Gedanken stehen wird, denen Sie Ausdruck geben. Die europäischen Journalisten sind einig in dem Bewußtsein der geschichtlichen Mission, die sie im Schicksalskampf unseres Kontinents zu erfüllen haben.“

hungen geworden. Diese Kenntnis aber sei von Anfang an eine tragende Einsicht antinationalistischer Weltanschauung gewesen.

An der Spitze der ganzen feindlichen Koalition, so führte Rosenberg weiter aus, stünden auch heute die Flügelstaaten USA und die Sowjetunion. Ueber das Wesen dieser Gruppen habe sich jeder Europäer Rechenhaft abzugeben. Die sogenannten Vereinigten Staaten von Nordamerika seien eine europäische Gründung. Alles, was der alten Welt müde war oder sich aus der Enge nach der Weite sehnte, sei über den Atlantischen Ozean gefahren, um dort eine neue Existenz zu gründen. Mit diesen Eroberern seien aber sehr bald die Abenteurer, die Händler und in steigender Flut am Ende des 19. Jahrhunderts die Bewohner der Spelunken aller Großstädte gekommen, gefolgt von einem ungeheuren Schwarm der Juden aus Polen und Rußland, so daß die Vereinigten Staaten von Nordamerika zwar angelsächsisch bestimmt, bis heute aber keine Nation darstellten sondern 130 Millionen Menschen verschiedenster Herkunft ohne einen wirklich tragenden geistigen Urgrund bildeten. Die entscheidende Wende für die Entwicklung des Vantee-Staates sei die Tatsache, daß es ihm nicht gelang, ein Bauerntum zu schaffen. Aus einem schöpferischen Anlauf sei ein parasitäres Lebensgefüge geworden. Der verständliche unbekümmerte Individualismus inmitten der leeren Räume sei nicht durch ein hohes Staatsbewußtsein in eine neue Lebensform organisch eingeführt worden, sondern wu-

herge, noch dazu als angebetetes Ideal, durch das ganze Land und vernichtete auch bei den größeren Kämpfen des Vansectums jene Einsichten, die allein die Vereinigten Staaten in die Reihe der großen Kulturenationen hätten führen können. Ohne die geistige Grundlage eines sich am Boden, seiner Arbeit und seiner Fruchtbarkeit genügenden Bauerntums habe sich der Millionenstrom wurzellos, nach Macht und Geld gieriger Menschenmassen über den nordamerikanischen Kontinent gestürzt und die Bildung einer geistigen und seelischen Aderkrume, die stets die Voraussetzung für die Entstehung einer wirklichen Nation darstellt, verhindert. Nicht die Arbeit sei zum Zentrum amerikanischen Lebens geworden, sondern die Spekulation, und nicht bäuerliche Wille habe den Charakter der Entwicklung bestimmt, sondern das Industrie- und Börsenkapital. Die Millionenstädte seien ins Endlose gewachsen, gigantische Wolkenkratzer hätten sich als reichgeordnete Annatur nebeneinander emporgerichtet und dem Rhythmus des amerikanischen Lebens eine Richtung verliehen, die einem Unvergleichlichen zustrebte, weil sie unfähig gewesen sei, im Innern selbst das Land zu gestalten.

Raum ein Land der Welt habe ein derart organisiertes Verbrechen wie die USA. Es sei vereinigt in großen Verbänden, es sei der zweite Steuerernehmer in den großen Städten, es habe sich zu horizontalen Trusts verbündet, die mit Pistole und Dolch (Fortsetzung auf Seite 2)

Vernichtende Rechnung

Goe. In einer Fülle von Stimmen zum zweiten Jahrestage des Kriegsbeginns mit der Sowjetunion macht die europäische Presse eine wahrhaft vernichtende Rechnung gegen den Bolschewismus auf. Alle Stimmen gipfeln in der Erkenntnis, daß die vergangenen zwei Jahre den geschichtlichen Beweis erbracht, wie stark das Recht auf der Seite derjenigen steht, die damals den Kampf gegen die Sowjetunion begannen. „Der europäische Soldat fand ein verflantes Volk und einen Staat, für den keinerlei Menschenrecht existiert, sondern der Körper und Seele des Volkes einer bewußt pervertierten Doktrin unterordnet.“

Mit dieser Erkenntnis hat jedoch der antibolschewistische Kampf den neuen Sinn eines europäischen Freiheitskampfes erhalten. „Der bolschewistische Staat“, so schreibt „Arriba“, „ist ein Weltfeind, vor dem Differenzen zwischen allen anderen Völkern zurücktreten müssen“ und betont weiter, daß Europa vor der geschichtlichen Wahl stehe, entweder das tausendjährige Gut seiner Zivilisation zu erhalten oder sich dem barbarischen Verfall hinzugeben. „Der Bolschewismus ist ein unglaubliches, von entmenschten Intellektuellen ausgeklügeltes Experiment. Der 22. Juni 1941 war die letzte Gelegenheit, Europa vor dem Untergang zu retten.“ Der gleiche Gedanke findet sich in der Presse des übrigen Europa, wenn es heißt, daß Deutschland „in diesem Kampfe nicht nur für das Wohl des eigenen Volkes blutet, sondern für das Glück der Menschheit.“ Raum eine Stimme, in der nicht zum Ausdruck käme, daß der Kampf gegen den Bolschewismus für jedes einzelne Volk gleichzeitig den Kampf um seinen eigenen Bestand bedeutet. Zahlreiche dagegen, die darauf verweisen, daß ihre Völker ohne Deutschlands Kampf längt dem Bolschewismus zum Opfer gefallen wären.

Die historische Bedeutung des Kampfes gegen die Sowjetunion ist es, die in den Blättern einen überzeugenden Niederschlag findet. „Ein unverfälschtes historisches Datum“ nennt daher die Zeitung „Madrid“ den 22. Juni 1941 und schließt ihren Aufsatz mit dem Wort: „Was zunächst als ein Zweikampf zwischen Berlin und Moskau begann, wurde zu einem kontinentalen Kreuzzug mit universalen Sympathien. Die ungarische Zeitung „Magyarország“ schreibt: „Heute wissen wir, daß es ohne Adolf Hitler keine Macht gibt, die den Ueberfall auf Europa und die Umwälzung der europäischen Gesellschaft verhindern könnte.“

Viele Organe der europäischen Öffentlichkeit ziehen eine Bilanz des zweijährigen Ringens.

Heftige Geleitzugkämpfe im Mittelmeer

Wirkungsvolle Schläge der Achsen-Luftwaffe gegen die feindliche Schifffahrt

Eigener Drahtbericht

at. Rom, 23. Juni.

Im Zentralbecken des Mittelmeeres sind zur Zeit Geleitzugkämpfe im Gange, die zweifellos eine über ihre örtliche Wichtigkeit hinausreichende grundsätzliche Bedeutung besitzen. Es geht nämlich um nichts Geringeres als um die Frage, ob das Mittelmeer im großen Stil für die Angelfschiffen befahrbar gemacht werden kann oder nicht. Die anglo-amerikanischen Generalstabe wollen der Bevölkerung Großbritanniens und den USA beweisen, daß durch die Einnahme von Tunesien die Mittelmeer-Linie für die alliierte Schifffahrt tatsächlich frei geworden ist. Deshalb versuchen sie die Fahrt durch die Straße von Sizilien unter schweren Opfern zu erzwingen. Dem gesteigerten Geleitzugverkehr, bei dem sich, wie durch Auslagen schiffbrüchiger englischer Matrosen festgestellt werden konnte, auch für

Indien bestimmte Dampfer befinden, setzen die Achsenmächte starke Angriffsmittel entgegen.

Die italienische Luftwaffe konnte in den ersten 19 Tagen des Juni im Mittelmeer Frachtschiffe mit 44 000 BRT versenken. Die Tonnage während desselben Zeitraumes schwer beschädigter Einheiten wird auf rund 180 000 BRT geschätzt. Dazu kommen noch die Versenkungen während der letzten drei Tage, die in ununterbrochenen Akten gegen die feindlichen Konvois stattfanden. So haben nach den letzten Meldungen der Kriegsberichte italienische Torpedobootflieger in der Nacht zum 20. Juni zuerst einen 7000-BRT-Frachter durch Torpedotreffer in Brand geschossen, dann ein Frachtschiff mit 10 000 BRT, so schwer beschädigt, daß mit seinem Verlust gerechnet werden kann, und schließlich das Zwillingsschiff dieses Frachters versenkt.

Wie ein Block aus Granit zusammenhalten

Der indische Freiheitsführer Subhas Chandra Bose über den japanischen Kurzwellsender an das deutsche Volk

Tokio, 23. Juni.

Subhas Chandra Bose wandte sich Dienstag in deutscher Sprache über den japanischen Kurzwellsender von Tokio aus in einer Ansprache an das deutsche Volk.

Zunächst möchte ich die Gelegenheit ergreifen, wie Bose erklärte, „um der deutschen Reichsregierung für die mir während meines Aufenthaltes in Deutschland erwiesene herzliche Gastfreundschaft meinen tiefen Dank auszusprechen. Während meines diesmaligen Aufenthaltes in Deutschland konnte ich beobachten, daß das Interesse des deutschen Volkes für Indien und seine kulturellen, wirtschaftlichen sowie politischen Probleme gewaltig zugenommen hat. In meinen Gesprächen mit dem Führer und anderen maßgebenden Persönlichkeiten wie Reichsaußenminister von Ribbentrop, Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsführer H. Himmler, Reichsleiter Baldur von Schirach und den anderen Herren stellte ich mit Genugtuung fest, wie sehr das Interesse für Indien und wie tief die Sympathie für die indische Unabhängigkeit ist. Da ich mit eigenen Augen die Verhältnisse in Europa gesehen habe, kann ich über die anglo-amerikanische Großsprecherie von einer zweiten Front auf dem Festlande nur lachen. Sollten die Engländer und Amerikaner eine neue Landung versuchen, so erwartet sie ein zweites Dieppe, diesmal aber in noch gewaltigerem Ausmaß. Die ganze Agitation der Gegenseite kann ich mir nur so erklären, daß die Anglo-Amerikaner die sinkende Moral ihrer Völker durch Presse und Rundfunk zu heben versuchen.“

Doch daß letzten Endes ein großangelegter Pressebluff keinen Beitrag zu den wirklichen Kriegsoperationen bedeutet, ist General Bawell vor Augen geföhrt worden. Der englische General startete seine Offensive gegen Burma nach wochen- und monatelanger Präherie über eine Wiedereroberung dieses Landes. Als die japanische Armee aber mit tatkräftiger Ueberlegenheit ihre Gegenoffensive durchführte, mußte sich der General trotz seines großangelegten Pressefeldzuges nach Indien zurückziehen. Raum haben die Anglo-Amerikaner einige Inseln im Mittelmeer besetzt, so sprechen sie gleich von der Eroberung ganz Europas. Kann die Inseln von Malta, die bisher eine Landung auf dem Festlande nicht ermöglichte, wie auch Pantelleria, das ebenso weit entfernt ist wie Malta, dazu verhelfen, die zweite Front zu errichten? Es ist nicht zu bestreiten, daß der Feind in Nordafrika einen Erfolg hat. Die Entscheidungen in diesem Kriege aber werden allein in Europa, in Asien und auf der hohen See gefällt. Jeder Deutsche, jeder Mann, jede Frau und jedes Kind weiß, daß dieser Krieg um jeden Preis gewonnen werden muß. Keine Terrorangriffe des Feindes aus der Luft vermögen die eiserne Entschlossenheit des deutschen Volkes, sein unbegrenztes Selbstvertrauen und seinen echten Optimismus zu erschüttern. Von allen anderen abgesehen haben die Mächte des Dreierpakt den gewaltigen Vorteil über ihre Feinde, daß sie wie ein Block aus Granit zusammenhalten. Es gibt zwischen ihnen weder Mißtrauen noch Eifersucht oder Zweifel.

Die amerikanischen Imperialisten dagegen mißtrauen den britischen Imperialisten, und Giraud ist eiferfüchtig auf de Gaulle. In dieser Epoche des totalen Krieges aber kann ein zusammengewürfeltes Haufen, wie groß er auch immer sein mag, keinen Krieg gewinnen.

Auch in Japan merkt man überall den unbegrenzten Optimismus und das Selbstvertrauen des Volkes. Hier ist jeder bereit, wenn es auf ihn ankommt, genau so seinen Mann zu stellen wie Großadmiral Yamamoto. Die gewaltigen Hilfsquellen, die einst dem Feinde zur Verfügung standen, tragen heute dazu bei, unseren Feind zu schlagen.

Meine deutschen Freunde, vom Lande der aufgehenden Sonne schreibe ich Ihnen meine herzlichsten Grüße. Ich gratuliere Ihnen zu den noch nie dagewesenen Leistungen, die Sie vollbracht, um zu dem Erfolg, den Sie erträumt haben, um die neue Ordnung der Geschichte und des gleichen Lebensrechtes. Ich glaube genau so fest an den Endsiege der Dreierpaktmächte und ihrer Verbündeten, wie ich an die baldige Freiheit meines eigenen Volkes glaube. Ich grüße meine Landsleute in Deutschland und in allen anderen europäischen Ländern. Ich zweifle nicht daran, daß auch sie in diesem großen Ringen ihr Möglichstes tun werden. Wir haben noch große Schwierigkeiten vor uns, die überwunden werden müssen. Aber der Endsiege und damit unsere Freiheit wird kommen wie die Morgenröte nach einer dunklen Nacht. Es leben die Dreierpaktmächte und ihre Verbündeten. Es lebe das freie Indien.“

44 mehrmotorige Terrorbomber abgeschossen

Luftangriffe auf Einzelziele im Raume von London und an der englischen Südküste

() Führerhauptquartier, 22. Juni.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Dienstag bekannt: In der Ostfront fand nur geringe britische Kampftätigkeit statt. Vor der Halbinsel wurde ein Küstenfrachter durch Bombentreffer versenkt. Ein Nachtangriff starker deutscher Kampffliegerverbände richtete sich gegen ein sowjetisches Küstungs- werk an der Wolga.

Während am gestrigen Tage einzelne feindliche Flugzeuge in das Reichsgebiet einfliegen, griff ein starker Verband britischer Bomber in der vergangenen Nacht westdeutsches Gebiet an. Besonders in den Wohnvierteln der Stadt Krefeld entstanden durch Spreng- und Brandbomben starke Schäden. Neben zahlreichen Gebäudebränden wurden zwei Krankenhäuser zerstört. Die Bevölkerung hatte Verluste. Bisher steht der Abschuss von 39 mehrmotorigen Bombern fest.

Die Luftwaffe bombardierte in der Nacht zum 22. 6. Einzelziele im Raume von London und an der englischen Südküste.

Sicherungsjahrzeuge der Kriegsmarine schossen vor der niederländischen Küste aus einem Verband britischer Jagdflugzeuge drei Flugzeuge ab.

Bei dem gemeldeten Nachtangriff deutscher Kampfflugzeuge auf den Hafen von Bizerta

in der Nacht zum 21. 6. wurden sechs große Handelschiffe und zwei Kriegsfahrzeuge durch Bombentreffer beschädigt.

Nach Prüfung neu eingegangener Abschussmeldungen erhöhen sich die Verluste der britischen Bomber, die in der Nacht zum Dienstag westdeutsches Gebiet angriffen, um fünf auf 44 mehrmotorige Flugzeuge.

Erfolgreiche Abwehr über Italien

() Rom, 22. Juni.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut: Verbände von viermotorigen Flugzeugen griffen gestern Neapel, Torre Annunziata, Salerno, Battipaglia, Reggio Calabria und Messina an. Die Angriffe verursachten beträchtliche Schäden in den Städten und forderten Opfer unter der Zivilbevölkerung. In Neapel brachte die Abwehrartillerie fünf Flugzeuge zum Absturz, sechs viermotorige Flugzeuge wurden von unseren Jägern abgeschossen. Ein Feindflugzeug wurde bei Reggio Calabria von deutschen Jägern abgeschossen, ein weiteres stürzte bei Cagliari im Feuer der Flakbatterien ab. Ein Befehlungsangehöriger der abgeschossenen Flugzeuge wurde gefangen genommen.

Bekanntnis zur europäischen Zukunft

Beschluß des Präsidiums der Union nationaler Journalistenverbände

() Wien, 23. Juni.

Der geschäftsführende Präsident der zweiten Internationalen Journalistentagung, stellvertretender Presschef der Reichsregierung Sandermann, gab zu Beginn der gestrigen Tagung folgenden Beschluß des Präsidiums der Union nationaler Journalistenverbände bekannt:

Das Präsidium der Union nationaler Journalistenverbände richtet an die in Wien versammelten Teilnehmer der zweiten Internationalen Journalistentagung die folgende Adresse:

In einer Zeit größter geschichtlicher Entscheidungen für den gesamten europäischen Kontinent versammelt sich die führenden Journalisten unseres Erdteiles zum zweitenmal, um Probleme zu erörtern, die uns allen gemeinsam sind. Stand vor Jahresfrist bei unserem ersten Kongress in Venedig der umfangreiche Fragenkreis des Weltinflusses der Großmachtpresse und ihres völkerverbindenden Mißbrauchs im Vordergrund einer überzeugenden und dokumentarischen Beweisführung, so soll dies neue Treffen entscheidende Momente des europäischen Lebenskampfes denen aufzeigen, die als Journalisten sowohl Sprecher wie geistige Führer ihrer Völker sind.

Das Präsidium der Union nationaler Journalistenverbände, in deren Reihen sich die national bewußten Kräfte des europäischen Journalismus gesammelt haben, begrüßt die große Zahl so bedeutender Persönlichkeiten, die aus allen Völkern des Kontinents

hierher nach Wien gekommen sind, um vor dem Forum dieser Journalistentagung ihre Stimme zu erheben und ihr Bekenntnis zur europäischen Zukunft abzugeben, auf daß wir Journalisten es in die Welt hinaustragen und im Bewußtsein unserer Völker verankern.

Nicht nur Probleme des Presseberufes, sondern Fragen unseres kontinentalen Schicksalskampfes werden Gegenstand unserer Rundgebung sein, die sowohl in der Geschichte des Journalismus als auch in der unseres Erdteiles einzigartig ist.

Alle Völker Europas sind in dem großen Kreis derer vertreten, die sich — sei es als Mitglieder oder als Gäste unserer Union — im Bewußtsein der Gemeinsamkeit unseres Schicksals und der geschichtlichen Verantwortung des Journalismus hier eingefunden haben. Das Präsidium lenkt die Gedanken der heute versammelten Journalisten auf die an den Fronten des großen Krieges für die europäische Freiheit gefallenen Berufslameraden, die mit ihrem tapferen Sterben stärker als Worte es vermögen, gezeigt haben, daß der Journalismus der jungen Völker nicht privates Geschäft und nicht internationale Routine ist, sondern ernste Ueberzeugung, aufrechtes Bekenntnis und unerlöschende Entschlossenheit bedeutet. Dieses Vermächtnisses wollen wir uns in jedem Augenblick bewußt bleiben, es möge die tragende Idee unserer Rundgebung werden.

Rosenberg vor den Journalisten

(Fortsetzung von Seite 1)

sich vom Staat geduldet Geltung verschafft hätten. Dieses Verbrechen sei die Schutzhülle der Partei geworden, zum großen Teil geführt, zum größten Teil finanziert durch das jüdische Spekulantentum. Hier in der USA hätten sich Politik und Verbrechen in einer erschreckenden Weise gepaart, und nach den demokratischen Schwärmern, gefolgt von den Börsenspekulanten, habe das amerikanische Leben eine Menschenart hervorgebracht, die es selbst heute als den hervorkehrendsten Gesellschaftstyp bezeichnet: den Gangster, die Summe von Verbrechen, Spekulantentum und Erpresserium. Er beeinflusse im weitesten Sinne die Börsenspekulation, und letzten Endes sei er die Kraft gewesen, die Amerika in den zweiten Weltkrieg hineingetrieben habe, er sei jene Kraft, die heute als demokratischer Parteipolitiker am intimsten mit dem Weltbolschewismus gegen die gesamte Kultur Europas verbündet habe.

Der Reichsleiter wandte sich dann nach London zu. Er habe seinerzeit die Möglichkeit gehabt, die Stärken und vielen Mängel des jüdischen Systems zu beobachten und mitzuerleben. Viele Gebiete und Städte Australiens habe er gekannt und sei jetzt nach über 25 Jahren in dienstlicher Eigenschaft mehrfach durch die gleichen Städte und Länder gefahren. Er könne nur erklären, daß er erschüttert sei über den furthabaren Verfall, der sich nach diesen zweieinhalb Jahrzehnten dem Auge darbiete. Verfallene Häuser und durch die Straßen ziehende zerlumpte, abgehärmte Gestalten, das seien die ersten Eindrücke einer eingehenden Befichtigung gewesen. Daneben einige prächtige Bauten des Bolschewismus, entsprungen aus dem naiven Geltungsbedürfnis, die Macht der Sowjetunion zu symbolisieren, dann eine große Anzahl Industriewerke und technische Anlagen. Diese, meist erbaut von amerikanischen, englischen, deutschen Ingenieuren, ohne Rücksicht auf Patente, nachgeahmt von Sowjettechnikern, zeugten wie so manche anderen Ergebnisse vom Einfluß größter Mittel. Alle Anlagen zeigten die Sklavensarbeit von Millionen und Abermillionen politischer Gefangener. Aber selbst dort, wo die Sowjetunion zum Zwecke ihrer Aufrüstung große Werke erbaut habe, wiesen diese schon wenige Jahre nach ihrer Fertigstellung überall auf neuen Verfall. Zerbrochene Stufen, verrostete Kapitole, schmutzige Aufgänge, verwahrloste Höfe deuteten den fortschenden Verfall an, daß zwar ein ungeheurer Terror, der sich anbahnte, eine Weltrevolution zu veranlassen, die Macht aufgebracht habe, alle erziehbaren Erfindungen und Techniken einzuführen, der aber doch nicht imstande gewesen sei, wertvolle Werte einer eigenen Kultur zu schaffen. Was der Sowjet-Terrorismus an Menschen zum Vernichtet habe, lasse sich heute noch nicht

ermessen, stets habe er zehn bis fünfzehn Millionen Verhafteter, sogenannter politischer Gegner gehabt, die eingekerkert wurden, um die weiten Wälder in Sibirien zu fällen, um im eisigen Wasser Kanäle zu bauen. Menschen, die verurteilt wurden, in Bergwerken unter furchtbaren Umständen die Erde für die Weltrevolution zu heben. Die Vernichtung aller menschlichen sei die Voraussetzung der Sowjetkraft gewesen, sie habe eine Rasse geschaffen, die an dieses System auf Leben und Tod gebunden war, was neben anderen psychologischen Faktoren den Fanatismus mancher Sowjetkommunisten erklärte. Es wäre ein Grauen über Europa gekommen, wenn diese Maschine, alles vernichtend, etwa in Dnipropetrowsk, Sachien oder Schlesien eingebrochen wäre, wenn nicht der Entschluß des Führers diesen gigantischen Aufmarsch zurückgeworfen und nicht die größten Schlachten für die Errettung Europas weit im Osten geschlagen worden wären.

Bejämmernd sei es, noch feststellen zu müssen, daß ein Staat, der in der Vergangenheit so manches für europäische Kraft und Kultur geleistet habe, in einer entscheidenden Stunde den schwersten Verrat verübt habe: Großbritannien. Ohne hier eine Beurteilung britischer Politik geben zu wollen, sei nur das eine festzustellen, daß in einer Zeit, da Deutschland sich der bolschewistischen Gefahr erwehre und sich vom Ausmaß dieser Krankheit säubere, Großbritannien unter heute jüdischer Führung eine immer feindlichere Stellung einnehme und jetzt so tief gesunken sei, daß seine führenden Politiker Gedanken für den Gründer des Bolschewismus enthielten, und die Bischöfe dieses Landes für den Sieg des Bolschewismus, der die Vernichtung Europas bedeuten würde, in ihren Kirchen beteten.

Wenn man heute keine Gegner haben müsse, so paare sich dieser Haß mit einem Gefühl der Verachtung und des Ekel. Es fehle in der Kampfweise unserer Feinde unter der jüdischen Führung jenes Maß an Ritterlichkeit, das auch in härtesten Kriegen der Vergangenheit oft auch den bittersten Kämpfen einen gewissen geschichtlichen Glanz verliehen habe. Das scheint heute verloren und gewesen zu sein.

Es gebe in dem Kampf für Europa, in dem wir alle stehen, nicht zwei oder drei Wege, sondern nur den einen Weg des Kampfes und des Sieges, die eine Erkenntnis, daß tatsächlich dieser Weltkampf letzte Entscheidungen mit sich bringt, gepaart mit dem Willen, in einem Kontinent nicht leben zu wollen, wo alle seelischen Werte niedergebretet, beschmutzt und beschimpft werden. Und wenn sich auf der heutigen Tagung in Wien Vertreter der Presse Europas zusammenfänden, dann täten sie das, befehl von dem Willen, zusammen mit der Verteidigung eigener kultureller und staatlicher Interessen auch die Verteidigung eines großeuropäischen Gedankens zu bejahen. Nur

der Sieg aller gegen die Unterwelt ringenden Kräfte vermöge die Taten der großen europäischen Ueberlieferungen noch fortzusetzen und als lebendige Macht der Zukunft einzufügen. Nur der Sieg dieses Europas werde noch einmal die Sonne aufgehen lassen, da sonst dieser ganze Kontinent in ewiger Nacht versinken würde. Angesichts einer solchen Perspektive gebe es nur den einen Entschluß, den Kampf bis zum Ende zu führen, diesen Entschluß in Hunderte von Millionen Herzen hineinzulegen und weiter zu festigen, und in einer kämpferischen großen Einheit inmitten des größten Weltkrieges der Geschichte die Grundlagen für eine groß-europäische Wiedergeburt zu legen.

Gemeinsamer Schicksalskampf

Als Ausdruck der Geschlossenheit des europäischen Willens im gegenwärtigen Schicksalskampf Europas gegen die bolschewistische Gefahr aus dem Osten sind zwei Reden zu bezeichnen, die am Dienstag auf der Tagung der Union nationaler Journalistenverbände in Wien gehalten wurden und in denen die Stellung und Einsatzbereitschaft Finnlands und Rumäniens von führenden Persönlichkeiten dieser Länder überzeugend dargelegt wurde.

Der Auslandspressedirektor im rumänischen Propagandaministerium, Dr. Aurel Cosma, erinnerte in seiner Rede an die zweite Wiederkehr des Tages, an dem die rumänische Armee an der Seite der deutschen Soldaten einen Weg der Tapferkeit und des Sieges zur Rettung Europas vor der im Osten drohenden Gefahr betreten habe. Auch das rumänische Volk kämpfe nicht nur für seine eigene Sache, sondern für die Interessen und die Rettung Europas. Das gleiche Bekenntnis zur europäischen Gemeinschaft wurde im Namen Finnlands von Frau Janni Luukkainen, der Führerin der finnischen Lotta-Schwärme-Organisation, entwickelt. Sie schilderte den Einsatz Finnlands im Kampf gegen den Bolschewismus und betonte dabei mit Nachdruck, daß der Schicksalskampf Finnlands gegen den Bolschewismus heute als ein integraler Bestandteil seiner ganzen Geschichte betrachtet werden müßte.

Weiter sprach Nationalrat Gray, Vizepräsident der Kammer der schottischen Corporation, über die Stellung Italiens im Mittelmeerraum und die tapfere und entschlossene Haltung des italienischen Volkes. Die Ausführungen Gray gipfelten in der Feststellung: „Rom und Italien stehen heute fest gekleidet um den König und um den Duce. Kampf und Arbeit steht auf ihren Bannern geschrieben. Italien hat sich das Motto des göttlichen Leonardo zu eigen gemacht: „Eher den Tod als müde werden.“

Bilder erläutern die Schandfaten

Im Rahmen der Tagung der Union nationaler Journalistenverbände in Wien wurde Dienstag eine Ausstellung von Bildmaterialien zur Förderung deutscher und italienischer Kulturdenkmäler den Tagungsteilnehmern gezeigt. Die Ausstellung bietet einen überzeugenden Beweis für die brutalen Terrorakte der anglo-amerikanischen Luftpiraten.

Unbeugsam und entschlossen

() Berlin, 23. Juni.

Am Montag und Dienstag fand in Berlin eine Arbeitstagung der Leiter der Reichspropagandaämter statt, auf der in einer Reihe von Vorträgen führende Persönlichkeiten zu aktuellen Fragen der politischen und militärischen Kriegsführung des Reiches Stellung nahmen, um daraus die für die politische Arbeit in den Gauen notwendigen Folgerungen und Richtlinien herzuleiten und die in innerpolitischer Hinsicht sich ergebenden Aufgaben zu umreißen.

So berichtete der Chef des Rüstungsleistungsamtes im Reichsministerium für Bewaffnung und Munition, Staatsrat Schieber, über den Stand der Rationalisierung in der deutschen Rüstungsindustrie, während Generalfeldmarschall Milch einen großangelegten Ueberblick über Fragen des Luftkrieges gab. Den Höhepunkt der Tagung bildete auch diesmal wieder eine Rede vom Reichsminister Dr. Goebbels. Der Minister stellte die durch den Luftkrieg entstandenen Probleme in den Mittelpunkt seiner Darlegungen und behandelte ausführlich die von ihm bereits eingeleiteten Hilfsmassnahmen für die unter dem feindlichen Luftterror leidende Bevölkerung der west- und nordwestdeutschen Gauen. In diesem Zusammenhang erklärte Dr. Goebbels unter Erwähnung seines Besuches in dem luftbedrohten Westen, daß die Kriegsmoral des deutschen Volkes gerade in jenen Gebieten über jeden Zweifel erhaben sei; unser Volk sei heute von einer Haltung erfüllt, die unbeugsam und entschlossen allen Anfechtungen des feindlichen Terrors trotze.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

() Berlin, 23. Juni.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant d. R. Georg Einhoff, Kompanieführer in einem Grenadier-Regiment, Unteroffizier Josef Block, Gruppenführer in einem Grenadier-Regiment, Obergefreiter Axel Beck, Gruppenführer in einem Grenadier-Regiment, Georg Einhoff wurde am 19. Oktober 1904 als Sohn eines Lehrs in Baden (Kreis Sels) geboren. Block am 25. Oktober 1912 als Sohn eines Landwirts in Mühlheim-Nahe. Obergefreiter Axel Beck am 20. August 1908 als Sohn eines Landwirts in Großhofen (Kreis Grimma, Gau Sachsen).

Für hervorragende Leistungen

() Führerhauptquartier, 22. Juni. Der Führer überreichte heute auf Vorschlag des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop dem Gesandten Dr. Rudolf Rahn für seine hervorragenden Leistungen im Dienste des Reiches das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz. Ferner wurde dem Gesandten Rahn vom Führer für seinen überaus tapferen persönlichen Einsatz das Eisernes Kreuz erster Klasse verliehen.

Verlag und Druck: M. G. Gauerling, Berlin, Ems-Druck, Inedienverlag G. Gauerling, Berlin, Verlagsleiter: Paul Friedrich Müller, Hauptvertriebsleiter: Meno Holters. Zur Zeit online Anzeigen: Preisliste Nr. 11

Er war aus Ostfriesland!

Erzählung von Karl Hermann Brinkmann

otz. Ich dachte an diesem Abend, als ich zu einem Konzert ging, nicht an Gerrit Poppinga. Der Name war mir entfallen, obgleich ich ihn gut gekannt hatte. Aber als das Orchester ein Wert ein Stelbuis spielte, stieg langsam, in immer feineren Umrisse die ferne und weite russische einsame Steppe auf, in der ich eines Tages Poppinga kennen gelernt hatte. Er gehörte zu meiner Batterie. Leise und verhalten, beinahe behutsam, so wie ein Baum im Winde weht und flüstert, schloß allmählich das Orchester an. Dann packte die Musik mächtiger, der Dirigent, der die Geigen und Cellas befehligte, ließ mächtige Töne auflockern, die alle Tiefen auf und machte Scherzen und Freuden lebendig. Er war ein dilliger Zauberer und ein großer Gott, der mich mit seiner Musik erschütterte und bezwang. Alle Gewölbe schwingen sich höher hinauf, und die Mauern öffneten sich weit wie Tore, durch die man mit der Batterie hinaus marschierte in die untäpfe Land-

schafft. Plötzlich sah ich links von mir an der Saalwand eine braune Tafel. Goldene eingemeißelte Namen sprangen aus dem seltsam gezeichneten verhängelten Rahmen. Und plötzlich rief mich laut der Name Gerrit Poppinga an. Ich schielte zusammen, mein Blut blieb stehen, meine Lippen wurden trocken. Deutlich sah ich die russische Landschaft klarer und fester werden, erblühte den untäpfe Berg und stand in den Straßen einer kleinen russischen Stadt. Aus der Sinfonie, die geheimnisvoll wie Waldrauschen aufblühte, die mich erhob und bannte, stieg, erst unklar und verschwommen, dann immer klarer und schärfer, dein Kopf heraus. Nein — ich konnte mich nicht täuschen. Du warst es, der mit schmerzlicher lächelndem Munde dort aus dem dunklen, getäfelten Eichenholz wuchs, der mich anblühte mit großen Augen, der mich rief. Und während ich dies sah, stieg das Orchester zu einem stürmischen Brausen an.

Einschläge — Einschläge! Wir wurden zugegeben. Überall Erdbeben, sprühende und fallende Brocken Erde und das Pfeifen der Splitter. In diesem Geheul und Geknatter, umgeben von Qualm und brandigem Rauch, standen wir und schossen. Unaufhörlich. Du warst nicht anwesend. Wir sahen nur unsere Haubizen. Etwas Unerklärliches hielt uns zusammen. Bitter war schon tot, und Reimers lag daneben, fast unter den Rädern. Poppinga — was war das nur? Ich sehe dich, wenn du am Aufschlag schraubst mit einer kalten Ruhe und die Unterlippe weit vorstößt. „Fertig, fertig!“ schrieft du — und dann hängte ich den Karabiner an ein — zog ab — die Granate heulte ihre Bahn zu den Feinden hinüber.

„Kommando? Wo bleibt Kommando?“ brüllte du durch den Rauch. „Wo bleibt der Schuß?“ Aber Meyer kommandierte nicht mehr. „Meyer ist schwer verwundet!“ schrien sie von nebenan durch den sinkenden Dampf. „Nehmt weisheitsvoll mehr. Feuer vorlegen!“ rief Claassen, der die Stelle von Meyer übernommen hatte. Gra-

nate auf Granate stopften wir in das kochende Rohr. Pulverrausch und der fohende Qualm lagen auf unserer Haut wie dicker Schleim. Dann kratzte nebenan eine dicke Lage ein. Splitter regten über uns weg und langsam sankst du vom Boden auf die Lattene. „Schießt — schießt!“ riefst du noch. Zwei Mann vom ersten Geschütz kamen durch den Erdboden gelaufen und schlepten Munition heran, und dann schossen wir wieder wie toll in das Gebrüll und Gesänge einer tosenden Welt hinein. Schon lange hatten wir keine Verbindung mehr mit vorn, von den Struppenziehern, die zum Kliden losgegangen waren, hatten wir keinen wiederzusehen.

Ein Melder kam von vorn und schrie schon von weitem: „Schießt, schießt — sie sind eingebrochen! Legt Feuer zurück. Mindestens fünfhundert Meter!“ Von einem Splitter getroffen, brach der Melder zusammen. „Die Karte her!“ rief Claassen, „ich übernehme das Kommando.“ Elf Mann waren wir noch und hatten noch einundvierzig Schuß zur Verfügung für das vierte Geschütz. Die Infanterie ging zurück und setzte sich vor uns wieder fest. Die Hölle war los. Und immer mehr Qualm und immer mehr Einschläge. Wir rissen unsere Karabiner aus dem Schutthaufen, warfen uns hin und schossen.

So lagen wir zwei Stunden. Dann hörten wir hinter uns das Getöse und die Rufe neuer Grenadiere. Die Niederläschen gingen im Gegenstoß vor. Irgendwo blieb ein Signalhorn ein aufrührerisches Signal. Donnernd stieg ein

Sturra durch den Qualm, der Feind wurde überannt und mußte weit zurück, und von uns ging ein Mann mit einer neuen Rolle Draht los.

Plötzlich hörte ich einen Ruf. Du riefst. Nicht laut, denn du konntest ja nicht mehr rufen. Aber ich hörte dich doch! Was war das nur, Gerrit Poppinga, was uns so zusammenzähmte? Du warst aus Ostfriesland, das war alles, was ich von dir wußte. Wir haben dich dann nach hinten getragen, und vor einem Waldstück haben wir dich zur Ruhe gelegt.

Feierlich, fast gehäucht, singt das Orchester eine getragene zarte Melodie. Ja — jetzt sieht mich an, und nun sehe ich deine Heimat, deine Wiesen und die hohen Windmühlen, von Wolken überflogen, die von weither kommen und weithin fliegen, irgendwo zerflattern und als Regen auf die fruchtbare ostfriesische Erde fallen. Und die Musik spielt das Lied von deiner Landschaft, von dem wogenden Meer und den dunklen ersten Bäumen; es quillt und wogt durch den Raum wie ein jubelnder Gesang; und nun weiß ich, du dachtest an alles dieses, du dachtest an dein Heimatland, das du mit deinem Gelde geschützt hast.

Viele Friesen bestiegen diese Liebe zur Heimat mit dem Tod.

Ich schmecke wieder den Qualm und den Geruch des Pulvers, und während das Orchester aufbraut und leise verklingt, und mit einem Jubelschrei im vollen Akkord abbricht, weiß ich, daß man nie die große Kampfgemeinschaft in der Heimat vergessen wird. Sie wird ewig und immer allen Geschlechtern ein Vorbild in Ostfriesland sein.

Das Eisenkästchen / Von M. Nießen

„Was Tante Martha doch nur in dem Eisenkästchen haben mag?“ Das war die Frage, die die Verwandten des alten Fräuleins Warden sich immer wieder stellten.

„Wellecht bewahrt sie ihren Schmutz darin auf!“ meinte Betty, eine Nichte von Fräulein Warden. „Oder Wertpapiere... oder ihr Testament“, sagte Karl, Bettys Onkel.

Und in derselben Weise unterhielten sich auch die andern Neffen und Nichten. Daß Martha Warden viel Geld hatte, wußten sie alle. Aber weshalb sie so einfach und sparsam lebte, das war ihnen ein Rätsel.

Eines Morgens sagte Betty zu ihrem Mann: „Karl, wir müssen Tante Martha wieder einmal für einige Wochen zu uns einladen. Sie ist jetzt schon längere Zeit bei Heinrich und Anna, vorher war sie einen Monat bei Mengens.“ „Und die haben selbst nicht zurecht“, fiel Karl ein.

„Ja, wir denn?“ „Nun ja, ich habe ja nichts dagegen und gönne der Tante die Abwechslung.“

„Abwechslung könnte sie genug haben, wenn sie nur wollte. Wenn sie nicht allein reisen will, weshalb nimmt sie nicht einen von uns mit?“

„Wo soll sie denn ihr geheimnisvolles Kästchen lassen während der Zeit? Sie fürchtet ja immer, es könnte ihr im Zuge gestohlen werden. Und rate ihr einmal, es in einem Safe unterzubringen!“

„Soll ich sie also einladen?“ „Natürlich, Betty! Wir dürfen doch den anderen nicht nachsehen.“

Die Einladung erfolgte, und Tante Martha nahm an. Sie erschien eines Tages bei Betty und Karl zu längerem Besuch. Der große Koffer barg auch das Eisenkästchen, das die Tante jetzt vorzüglich herausnahm und in die Ecke des Kleiderchrans stellte. Hier hatte es immer seinen Platz, wenn Tante Martha da war. Sie zwinkerte eigentümlich mit den Augen, als sie zu Betty sagte: „Ich fürchte immer, das Kästchen könnte mir gestohlen werden oder ich würde den Schlüssel verlieren, darum trage ich ihn immer an einer Schnur um den Hals.“

Eine Menge Fragen drängten sich Betty auf, aber sie wagte keine zu stellen, um nicht den Anschein zu wecken, als warte sie auf Tantens Geld.

Fräulein Warden ließ sich bewirten und verwöhnen. Sie wußte schon längst, weshalb ihre Verwandten so lieb zu ihr waren und jeder sie einige Wochen bei sich haben wollte.

Heiteres

Geschärfte Sinne

„In diesem Saal ist ja eine fürchterliche Akustik!“

„So? Ich rieche nichts!“ (Sus und Hjem)

Ihm schlummern noch im Zeiteinschloß...

„Sag, Papa, warum wird eigentlich der Sieg immer als eine Frau hingestellt?“

„Das wirst du erst später verstehen, mein Junge!“, antwortet Papa (Bert Hem)

Besonders hatte sie bemerkt, daß das Eisenkästchen von großem Interesse für ihre lieben Verwandten war, und daß man auch schon versucht hatte, es heimlich zu öffnen. Immer, wenn sie entdeckte, daß der Versuch wieder gemacht worden war, hüchelte ein Lächeln um die dünnen Lippen der alten Dame, ein mysteriöses Lächeln. Als Tante Martha nach ihrer letzten Reise wieder einige Wochen daheim war, erhielten die Neffen und Nichten eines Tages die Nachricht von ihrem Tode.

Alle dachten zuerst an das eiserne Kästchen. Jetzt würde das Rätsel gelöst werden. Sie begaben sich zum Sterbesaal, und nachdem sie einen Augenblick bei der toten Tante verweilt hatten, zog es sie mit Gewalt zu dem eisernen Kästchen. Doch bald erfuhren sie, daß es sich in der Obhut eines Notars befand und erst nach der Beerdigung von diesem geöffnet werden sollte.

Die große Stunde, von allen ungeduldig erwartet, brach endlich an. Es herrschte gespannte Stille im dem Zimmer, als der Notar den Schlüssel hervorholte und das geheimnisvolle Kästchen aufschloß. Neugierig drängten sich alle näher heran. Der Notar entnahm dem Kästchen einen Brief, entfaltete ihn und begann zu lesen: „An meine Neffen und Nichten! Ich danke Euch allen für die schönen Tage, die ich in Eurer Mitte verleben durfte, und für alles Gute, das Ihr mir erwiesen habt. Es tut mir leid, daß ich Euch kein Geld hinterlassen kann, da ich durch Spekulationen alles verloren habe. Daher habe ich auch äußerst sparsam leben müssen und war immer froh, wenn der eine oder der andere von Euch mich für einige Wochen einlud. Dann hatte ich immer gute Tage. Also nochmals, habt Dank für alles. Eure Tante Martha.“

Ganz entgeistert sahen alle den Notar an. Der verstand die Frage, die auf aller Lippen schwebte, und sagte:

„Das Kästchen enthielt nur diesen Brief, sonst nichts. Das Wenige, das die Verstorbenen noch besaß, ist durch die Beerdigungskosten aufgezehrt worden. Die Rechnungen kann ich Ihnen vorlegen.“

„Sie hat uns an der Nase herumgeführt“, zischte einer der Neffen, und ein anderer knurrte wütend: „Das mit dem eisernen Kästchen war natürlich ein Trick von ihr. Wir sollten glauben, daß sie Schätze darin aufbewahrt.“

Als die Verwandtschaft das Zimmer verließ, würdigte auch nicht einer das arme Kästchen eines Blickes.

Amtl. Bekanntmachungen

Stadt Emden. Lebensmittelfragen. Ausgabe. Personen, die in dieser Woche ihre Lebensmittelfragen nicht abholen, können sie aus technischen Gründen erst am Montag kommenden Woche im Rathausaal erhalten. Emden, den 23. Juni 1943. Der Oberbürgermeister. — Stadtnährungsamt Abt. B.

Stadt Emden. Sonderzuteilung Quark. Auf den Abschnitt B 35 der Emdener Lebensmittelfragen kann 125 Gramm Quark als Sonderzuteilung bezogen werden. Der Abschnitt behält auch über den 27. 6. hinaus seine Gültigkeit. Nach Belieferung ist der Abschnitt abzutreten und in vorgeschriebener Weise dem Stadtnährungsamt, Abt. B., zur Aufstellung eines Quarkbeleges abzuliefern. Da der Quark vorzugsweise geliefert wird, ist der Bezugschein zur Abholung zu verwenden. Emden, den 23. Juni 1943. Der Oberbürgermeister. — Stadtnährungsamt Abt. B.

Stadt Leer. Stellt Dauerquartiere für Berufstätige zur Verfügung! Der totale Krieg erfordert auch den erhöhten Einsatz aller noch irgendwie vorhandenen Kräfte. Nicht immer kann ein Einzug am Wohnort erfolgen. Manche Volksgenossen sind daher infolge der notwendigen Einfachhaltung gezwungen, außerhalb ihres Wohnortes ihrer Tätigkeit nachzugehen. Damit aber fällt für sie auch der Aufenthalt und die häusliche Versorgung in der eigenen Familie fort. Diesen Volksgenossen, die damit alle Unannehmlichkeiten auf sich nehmen, erwacht häufig eine unheimliche Schwermut, die durch, daß ihre Unterbringung am neuen Arbeitsort nicht möglich ist, weil keine Zimmer zur Verfügung stehen. Und doch ist die Unterbringung möglich, wenn nur alle Haushalte, die über genügend Wohnraum verfügen, dazu bereit sind. Es ergibt daher die Aufforderung an alle Haushaltswirtschafter, vor allem auch an Einzelpersonen, möblierte oder auch unmöblierte Zimmer zur Verfügung zu stellen. Meldungen nimmt das Stadt. Quartieramt, Rathaus, Zimmer Nr. 4, entgegen. Die Angabe, ob mit oder ohne Verpflegung oder Kochgelegenheit vorhanden, ist erforderlich. Leer, den 21. Juni 1943. Der Bürgermeister.

Reichsnährstand
Aufnahmetermin für weibliche Tiere. Donnerstag, 24. Juni: Nennndorf 13.00, Osterhufen 13.30, Perddum 14.00, Funnixerve 14.30, Neufunnixerve 15.00, Carolinenfel 15.30, Altharlingersiel 16.00, Werbum 16.30, Butthode 17.00, Wurhale 17.30, Saterlum 18.00 Uhr. Freitag, 25. Juni: Willen (Hof v. Damm) 14.00, Urdorf 14.30, Regenbargen 15.00, Warrnsath 15.30, Norddunum 16.00, Womberg 16.30, Regenmeerten 17.00, Bartholt 17.30, Fulkum 18.00 Uhr. Sonnabend, 26. Juni: Gien 7.00, Westhofersum 7.30, Narp 8.00, Westhofersum 8.30, Nennndorf 9.00, Westerrum 9.30, Roggenfelde 10.00, Westerrum 10.30, Benierfel 11.00, Ostbenke 11.30, Grotholm 12.00, Thurnum 13.30, Steedesdorf 14.00 Uhr. Montag, 28. Juni: Ael 7.00, Egelingen 7.30, Wittmund 8.00, Wurmbüden 8.30, Fjums 9.00, Uthörn 9.30, Farlage 10.00, Seeheale 10.30, Wöns 11.00, Nippel 11.30, Wiebedermeer 12.00, Uppschör 12.30, Wiehebe 14.00, Friebedura 14.30, Neesholt 15.00, Westhale (Betten) 15.30, Narp 16.00, Ebel 16.30, Klein-Sortfen 17.00, Sortfen 17.30, Gdöns 18.00 Uhr. Abkündigung und Zeitungsanmeldung sind vorzugsweise dem Reichsnährstand in Wittmund bei der Firma

Partei- und Gliederungen

Nationalsozialistische Kriegsoberverbände. e. V. Gau Westerrum, Kameradschaft Fehel. Am Sonnabend, 26. Juni, 20 Uhr, findet in Fehel in der Gastwirtschaft Meher eine Verammlung statt. Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist Pflicht. Die Dinterbliebenen des jetzigen Krieges werden hierdurch eingeladen. Der Kameradschaftsführer.

Die Deutsche Arbeitsfront, NSB. „Kampf durch Freude“, Augustfest. „Kameradestab“, Kaminerei in Fehel Alten van G. Bghdort. Gastspiel der Niederdeutschen Volksbrade Sonntag, 27. Juni 1943, 16 Uhr, bei U. Brügemann in Augustfehn. Eintrittskarten im Vorverkauf 1.— RM., numerierte Plätze 1.50 RM.

NSDAP, Ortsgruppe Stapelmoor. Donnerstag, 24. Juni, 19.30 Uhr, bei Gintich, gelangt der Film „Die Entlassung“ zur Vorführung. Jugendliche ab 14 Jahre haben Zutritt.

NSDAP, Weener. Sonnabend, 26. Juni 1943, 19.30 Uhr, findet in der Weener: Gastspiel der Deutschen Bühne für Volkshygiene, Kaffel. „Der Akt Dhrander“ (Im Kampf gegen die Diphtherie). Schauspiel in 3 Akten. Kartenvorverkauf bis Donnerstag durch die Volkshygieneleiterinnen, ab Freitag bei Nagel. Der Ortsgruppenleiter.

NSDAP, Deissmittlele Speker. Sonnabend, 26. Juni 1943, 20 Uhr, läuft in Spekerfehn (Gartenhaus) der Film „Wiener Blut“.

NSDAP, Ortsgruppe Aelaberg. Sonnabend, 26. Juni, 20 Uhr, wird in Felde bei Peters der Film „Wiener Blut“ gezeigt. Derselbe ist für Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen.

Stellenangebote
Gaugeschäftin, tüchtig, febl., krankheitshalber sofort gesucht. Frau Bahrbrod, Emden, „Deutscher Kaiser“.

Gaugeschäftin, 50 bis 60 Jahre, ohne Anhang, für frauenlosen Haushalt gesucht. Angebote unter G 1835 DZ, Emden.

Gaugeschäftin, nicht zu jung, für kleine Handhabe gesucht. Spätere Beirat nicht ausgeschlossen. Angebote unter A 379 DZ, Aurich.

Gaugeschäftin für kleine Handhabe sofort oder später gesucht. Jan Seebens, Barrell 16, Emden.

Junges Mädchen, sauber, für 1/2 Tag gesucht. Hans Carstjens, Markt-Drogereie, Emden, zwischen beiden Mäkten 4/5.

Gaugeschäftin, kinderlieb, möglichst sofort gesucht. Pastor E. Janßen, Upphusen ab. Emden.

Verkäufe

Kinderwagen, mit Gummibereifung, gut erh., zu verkaufen. Westhofersum, gut erh., Gr. 42/43, zu taufen gesucht. Näheres DZ, Leer und Westhofersum.

Leichter Motorwagen für 300 RM. zu verkaufen. Johann Diekmann, Warfingsloh 50, 2. Nordbierfeld.

Kinderwagen, 55 RM., u. Stubenlampe, 20 RM., zu verkaufen. Leer, Stadtkasse 104.

Hundfunk-Batterietgerät, 120 RM. zu verkaufen. West, Kirchstr. 9.

Ankäufe

Handwagen, gut erh., zu kaufen gesucht. R. Schumacher, Emden, Freilichtplatz 32.

Wochenendwagen (Korb), gut erh., und Fahrradkörbchen zu kaufen gesucht. Angebote unter G 782 DZ, Leer.

Klavier, gut erh., zu kaufen gesucht. Angebote unter G 784 DZ, Leer.

Fahrrad, geb., mit oder ohne Verkleidung, oder Fahrradgefährt zu kaufen gesucht. Angebote unter G 1829 DZ, Emden.

Kundfunkgerät zu kaufen gesucht. Emden, Auf dem Spieker 29.

Wohlfühlgarage zu kaufen gesucht. Angeb. unt. G 786 DZ, Leer.

Kinderwagen, gut erh., a. l. Korbbereifung, mit gut. Federung, zu kaufen gesucht. Uffz. Jaeger, Westrum, Hotel Denze.

Leichtes Huberboot u. H. Holzschwanz, etwa 3 mal 4 Meter, zu kaufen gesucht. Vertus, Neermoor, Süderstraße 26.

Kinderpostwagen, gut erh., zu kaufen gesucht. Angebote unter G 1832 DZ, Emden.

Geige mit Zubehör zu kaufen gesucht. Angebote unter G 748 DZ, Leer.

Felle und Häute realer Art kaufen laufend Julius Müller Leer.

Tauschgesuche

Korbbereifung mit guter Verkleidung gegen Damenfahrrad oder Verkleidung zu vertauschen. Leer, Straße der M. 2.

Regen- und Sommermantel für 10- bis 12-jähriges Mädchen sowie Kinder-Sommerkleid für 10j. Mädchen, Gummihose oder Sommermantel für 14-16j. Mädchen zu taufen gesucht. Leer, Burchnerweg 12.

Film-Theater

Stichtiele Weener, Seute, Mittwoch, 19.30 Uhr: „Distraction — Ehrenfackel.“ Mit: Gert Frinkeneller, Rita Benthoff, Ida Wüst, R. A. Roberts, Theo Dingen, Paul Benfels, R. Nette u. a. Ein Stell-dießer der beliebtesten Komiker! Eine Fülle toller Situationen, Waghalsigkeit. Jugend hat keinen Zutritt.

Stelle als Unterling im Büro in Emden gesucht. Angebote unter G 1842 DZ, Emden.

Werbeanzeigen

Auch im Wald und auf der Heide allsviele Sonne meide
Beim Wandern merkt man die Sonne erst, wenn sie schon ... Sonnenbrand heißt. Unentwöhnte Haut, z. B. Nacken und Arme, bedeckt man und hilft so, seine Gesundheit zu erhalten. Nivea hilft dabei, auch, wenn es heißt: Vernünftig verfahren — Nivea sparen!

NIVEA CREME

Für Kinder im Alter bis zu 1 1/2 Jahren auf die Abschnitte A-D der Kleinstkin der Brotharte je eine große Dose

NESTLE KINDERNAHRUNG

Er baut Zukunftspäne!
Über den Modellbau führt sein Weg zur Luftwaffe. Für diese Arbeiten benötigt er aber einen farblosen und wasserfesten Klebstoff. Daher hat er heute auch ein besonderes Anrecht auf

UHU Der Alleskleber

Familienanzeigen Geburten

Die Geburt eines Sohnes zeigen in dankbarer Freude an Peter Silbmann und Frau, geb. Emd. Sunde, den 14. Juni 1943.

Verlobungen

Ihre Verlobung geben bekannt: Frau Helene Gerdes, Obergefreiter Friedrich Groß, Steenfelderstr. 10, Nordhorn (Ostfriesland), Norddeicher Straße 127.

Danksagungen

Für die uns anlässlich unserer Kriegstraumung erwiesenen Aufmerksamkeit danken wir herzlichst R. Horkmeyer und Frau Ingeborg, geb. Scherf, Waldstraße, im Juni 1943.

Verloren

Verloren: Gürtel von Auf d. Spieker bis Elisabethstr. in Emden verloren. Gegen Belohnung abzugeben. Nummer 1, Emden, Postfach 11.

Gefunden

Gefunden: Eintrag gefunden. Inchrift G. R. 1896. Emden, Graf-Enno-Str. 37.

Oberstes Gebot: Wäscheschonung!

Die arg verschmutzten Wäschestücke sind in Gefahr, durch grobe Behandlung beim Waschen Schaden zu nehmen, wenn der Schmutz nicht schon beim Einweichen gelöst wird.



Adrett wie sie selbst, sieht auch ihr gepflegter Haushalt aus. Ständig hilft ihr beim Scheuern u. Putzen.

Sirax

das Scheuerpulver AUS DEN SIDOL-WERKEN



Kannst Du Neues nicht erwerben? Mußt Du Dir das Alte färben!

Silphoscalin

Das zur Herstellung von Desinfektionsmittel viel Rohre gebraucht wird. Deshalb nicht mehr Silphoscalin nehmen und nicht öfter als es die Vorschrift verlangt!

Tacole: Spaet Kohle!

Carl Bühler, Konstanz, Fabrik pharm. Präparate.

Advertisement for BAUER & CIE Berlin, featuring a logo and text about life insurance and savings.

Advertisement for BAUER & CIE Berlin, featuring a logo and text about various products and services.

Obituary: Dito Graj

Obituary for Dito Graj, son of Ludwig Graf and Frau Auguste, who passed away on June 14, 1943.

Obituary: Hermann Wübena

Obituary for Hermann Wübena, who passed away on June 4, 1943.

Obituary: Jan Poets

Obituary for Jan Poets, who passed away on June 17, 1943.

Obituary: Alfred Lehmann

Obituary for Alfred Lehmann, who passed away on June 22, 1943.

Obituary: Gerd Wilhelm Heilemann

Obituary for Gerd Wilhelm Heilemann, who passed away on June 19, 1943.

Obituary: Alfred Zimmermann

Obituary for Alfred Zimmermann, who passed away on June 21, 1943.

Obituary: Dito Graj

Obituary for Dito Graj, son of Ludwig Graf and Frau Auguste, who passed away on June 14, 1943.

Obituary: Hermann Wübena

Obituary for Hermann Wübena, who passed away on June 4, 1943.

Obituary: Jan Poets

Obituary for Jan Poets, who passed away on June 17, 1943.

Obituary: Alfred Lehmann

Obituary for Alfred Lehmann, who passed away on June 22, 1943.

Obituary: Gerd Wilhelm Heilemann

Obituary for Gerd Wilhelm Heilemann, who passed away on June 19, 1943.

Obituary: Alfred Zimmermann

Obituary for Alfred Zimmermann, who passed away on June 21, 1943.

Obituary: Dito Graj

Obituary for Dito Graj, son of Ludwig Graf and Frau Auguste, who passed away on June 14, 1943.

Obituary: Hermann Wübena

Obituary for Hermann Wübena, who passed away on June 4, 1943.

Obituary: Jan Poets

Obituary for Jan Poets, who passed away on June 17, 1943.

Obituary: Alfred Lehmann

Obituary for Alfred Lehmann, who passed away on June 22, 1943.

Obituary: Gerd Wilhelm Heilemann

Obituary for Gerd Wilhelm Heilemann, who passed away on June 19, 1943.

Obituary: Alfred Zimmermann

Obituary for Alfred Zimmermann, who passed away on June 21, 1943.

Obituary: Dito Graj

Obituary for Dito Graj, son of Ludwig Graf and Frau Auguste, who passed away on June 14, 1943.

Obituary: Hermann Wübena

Obituary for Hermann Wübena, who passed away on June 4, 1943.

Obituary: Jan Poets

Obituary for Jan Poets, who passed away on June 17, 1943.

Obituary: Alfred Lehmann

Obituary for Alfred Lehmann, who passed away on June 22, 1943.

Obituary: Gerd Wilhelm Heilemann

Obituary for Gerd Wilhelm Heilemann, who passed away on June 19, 1943.

Obituary: Alfred Zimmermann

Obituary for Alfred Zimmermann, who passed away on June 21, 1943.

Obituary: Dito Graj

Obituary for Dito Graj, son of Ludwig Graf and Frau Auguste, who passed away on June 14, 1943.

Obituary: Hermann Wübena

Obituary for Hermann Wübena, who passed away on June 4, 1943.

Obituary: Jan Poets

Obituary for Jan Poets, who passed away on June 17, 1943.

Obituary: Alfred Lehmann

Obituary for Alfred Lehmann, who passed away on June 22, 1943.

Obituary: Gerd Wilhelm Heilemann

Obituary for Gerd Wilhelm Heilemann, who passed away on June 19, 1943.

Obituary: Alfred Zimmermann

Obituary for Alfred Zimmermann, who passed away on June 21, 1943.

Obituary: Dito Graj

Obituary for Dito Graj, son of Ludwig Graf and Frau Auguste, who passed away on June 14, 1943.

Obituary: Hermann Wübena

Obituary for Hermann Wübena, who passed away on June 4, 1943.

Obituary: Jan Poets

Obituary for Jan Poets, who passed away on June 17, 1943.

Obituary: Alfred Lehmann

Obituary for Alfred Lehmann, who passed away on June 22, 1943.

Obituary: Gerd Wilhelm Heilemann

Obituary for Gerd Wilhelm Heilemann, who passed away on June 19, 1943.

Obituary: Alfred Zimmermann

Obituary for Alfred Zimmermann, who passed away on June 21, 1943.

Der Hahn an der Leine

0tz. Auf diesen ebenso absurden wie den Tier-
Schuhverein interessierenden Gedanken kam ein
Ehepaar in Quedlinburg, das weder einen
Stall für den Hahn, noch geeignete Futtermög-
lichkeiten hatte. Damit der angehende Masthahn
nun nicht vor Hunger ausrückte und in den an-
grenzenden Gärten herumjochte, wurde er ein-
fach angeleint. Gegen Abend holten die Hahn-
halter den einjämigen Hagestolz jedesmal ein. Das
war stets ein schwieriges Manöver und sah un-
gefähr so aus, als wenn Kinder einen Papier-
drachen einziehen. Nahm der Mann die Leine,
dann schwang sich der Hahn in die Luft und zap-
pelte so lange, bis ihn die Frau gegriffen hatte.
Anschließend haben sie ihn dann jedesmal mit
ins Bett genommen. Eine Erlösung für das ge-
quälte Tier war es jedenfalls, daß es jetzt vor-
zeitig geschlachtet wurde. Denn diese Art, einen
Hahn mästen zu wollen, ist übelste Tierquälerei.
Wer eben von Ackerbau und Viehzucht nichts
versteht, der soll keine Kartoffeln auf dem Haus-
ballon pflanzen und seinen Hahn an die Leine
legen.

Aus Basaltfeldern Neuland gewonnen

0tz. Die Bevölkerung des Westerwaldes
hat in den letzten Jahren überall dem vulkani-
schen, basaltüberfüllten Waldboden große Flächen
an Acker- und Weideland abgewonnen, das heute
schon im Rahmen der Ernährungswirtschaft ein-
nen nicht zu unterschätzenden Faktor spielt. Rie-
sige Steinhaufen in den Neulandparzellen ober
an den Rainen der Acker künden von dem Ar-
beitsfleiß, der aufgewendet worden ist, um die
Ackerernährung auch hier auf eine breitere Basis
zu stellen.

Drillingsbrüder heiraten

0tz. In der alten Rheinstadt Andernach
wurde auf dem Standesamt eine außergewöhn-
liche Trauung vollzogen. Dort erschienen Drill-
lingsbrüder mit ihren Bräutern, um den Bund
für das Leben zu schließen. Alle drei Brüder
stehen bei der Wehrmacht, hatten sich die ge-
meinsame Hochzeit vorgenommen und waren zu
diesem Zweck jetzt auch zusammen auf Urlaub ge-
kommen.

Explosion im Pfeifenkopf

0tz. Große Aufregung gab es in einer Ar-
beitspause in Kethen an der Aller. Nachdem
ein sechzigjähriger Mann sich in aller Behag-
lichkeit ein Pfeifen gepipst und angezündet,
begann es plötzlich zu krachen. Eine Neun-Mil-
limeter-Patrone hatte sich zwischen dem Tabak
besunden und explodierte. Der Raucher kann
von Glück sagen, daß ihm die Explosion im
Pfeifenkopf weiter keinen Schaden eintrug.

Pferd wittert offenes Kabel

0tz. Als auf einem Grundstück in Herz-
berg im Harz das Pferd eines Milchwagens
sich mit allen Zeichen der Angst weigerte, eine
bestimmte Stelle zu überschreiten, forschte man
nach und fand eine aus dem Boden hervorragende
elektrische Leitung. So hatte das kluge Tier
sich und auch den Fahrer vor einem Unfall durch
elektrische Stromberührung bewahrt.

Von Brunnengasen getötet

0tz. Bei Cupen wurde ein Mann, der zu
Reinigungsarbeiten in einen Brunnen gestie-
gen war, von Brunnengasen betäubt und stürzte
von seiner Leiter in den tiefen wassergefüllten
Schacht. Wegen der zunehmenden Entwicklung
der Gase war sofortige Hilfeleistung nicht mög-
lich. Der Mann wurde erst nach Auspumpen
des Brunnens als Leiche geborgen.

Das Haus des Fischers

ROMAN VON HANS ERNST

4) Die Frau antwortete nichts darauf, aber es
war, als läge für einen Augenblick ein un-
ruhiges Grubeln in ihre Augen.

Am sonderbarsten benahm sich der Knabe
Lothar in dieser Zeit. Oft ward ihm das Amt
einer Kindsmagd aufgetragen. Wenn die Mut-
ter im Stall die Arbeit verrichten mußte, dann
saß Lothar auf der Ofenbank und wippte mit dem
Fuß die blaue Wiege, in der zuweilen der
Knirps erbärmlich schlief. Aber Lothar hatte
Talent für eine Kindsmagd und wußte den klei-
nen Dominik immer schnell zu beruhigen.

Mein Bruder, dachte er dann zuweilen und
betrachtete ihn eingehend. Er ist mein Bruder
und er wird auch einmal so groß sein wie ich.
Dann habe ich jemand für meine Spiele, ich
kann ihn mitnehmen in den Wald und bin nie
wieder allein, wenn das Mädchen Regina von
der Mühle über den Winter in die Stadt geht.

Lothar spürte es aber auch beinahe schmerz-
haft in seinem Blute, daß er die Liebe des Va-
ters teilen mußte. Es kam immer feltener vor,
daß der Vater ihm über das Haar streichelte,
oder sich an den langen Winterabenden mit ihm
in den Ofenwinkel setzte und ihm Geschichten er-
zählte. Nein, dafür hatte der Vater jetzt wenig
Zeit. Tagsüber schaffte er draußen, brachte Ru-
der und Neße in Ordnung und wenn er in die
Stube trat, um sich ein wenig zu erwärmen,
dann lenkte er seine Schritte immer zuerst zur
Wiege hin, beugte sich darüber und zärtelte mit
dem Dominik, der es doch gewiß noch gar nicht
verstand. Und so fühlte sich Lothar abermals
hinausgeschoben aus einem Kreis, in dem er
früher selbst war, verbohrt sich in kindhaftem
Trotz in den Gedanken, daß für ihn später ein-
mal kein Platz mehr sei in diesem Hause. So
lag er oft viele Stunden wach in seiner kleinen
Kammer, hörte draußen auf dem See das Eis
krachen und sehnte den Frühling herbei, damit
er wieder hinaus könne in den Wald. Noch aber
war strenger Winter. Der See war zugefroren
und die Bauern konnten mit ihren Gespannen
sorglos hinüber und herüber fahren. Metertief
lag der Schnee auf den Hängen und die Berg-
gipfel sahen sich mit ihren Schneetappen an wie
gigantische Riesen, die ihre Zeit verschlafen hat-
ten.

Nach einem Sowjeteinbruch der Gegenstoß



In der Deckung des Straßengrabens arbeiten sich die Grenadiere vor. Vergebens sucht der Feind sie mit mörderischem Artilleriefeuer aufzuhalten.

PK.-Aufnahme: Kriegsbericht Dreyer (PBZ.)

Kriegsversehrte werden Politische Leiter

Bei dem ersten Lehrgang für Frontsoldaten auf der Ordensburg Krössinsee

Von unserem Sonderberichterstatter Willi Körbel

0tz. Wer sich der Tatsache bewußt ist, daß
eine der Hauptquellen der nationalsozialistischen
Weltanschauung im Frontgeist des Ersten
Weltkrieges lag, der wird die Bedeutung des
Inhalts der kürzlich durch alle Zeitungen ge-
gangenen Meldung nicht unterschätzt haben, nach
der auf der Ordensburg Krössinsee zur Zeit
ein Lehrgang kriegsversehrter Front-
soldaten mit dem Ziel ihres späteren
hauptamtlichen Einsatzes in der
NSDAP läuft. Ein mehrtägiger Besuch bei
diesen Männern in Pommern gab unserem
Sonderberichterstatter Gelegenheit, in Unter-
haltungen mit dem Lehrgangsleiter sowie durch
Teilnahme am Lehrbetrieb und in Ausfragen
mit den Lehrgangsteilnehmern die grundsätzliche
Wichtigkeit dieser von Reichsorganisationsleiter
Dr. Len veranlaßten Maßnahme anschaulich zu
erfahren. Schon nach den ersten Sätzen wurde
offenbar, daß hier ein neuer und doch so selbst-
verständlicher und natürlicher Weg zur Sicher-
ung des kämpferischen Nachwuchses
des politischen Führerkorps folgerichtig be-
schritten wurde.

Die Partei hat mit all ihren Gliederungen
bedeutend ihre Heften und weitaus meisten
Kräfte an die Wehrmacht abgegeben; ihre
Aktivisten stehen fast ausnahmslos an der Front,
und sie hat einen weit über den Gesamtdurch-
schnitt liegenden Prozentsatz an Blutzoll diesem
Kriege entrichtet. Dies allein würde recht-
fertigen, daß die NSDAP, jetzt die aktivistischen
politischen Kräfte, die infolge Verwundung für
den Fronteinsatz nicht mehr in Frage kommen,
zum ausschließlichen Dienst in der Bewegung
aufruft. Es will uns aber scheinen, daß die
Ueberlegungen, die zur Einrichtung derartigen
Lehrgänge führten, tiefer gehen, daß es eben
nicht nur darum ging, Ausfälle zu „erlehen“. Ueber
den rein praktischen Nutzen dieses Er-
ziehungsprozesses an kriegsversehrten zu Poli-
tischen Kämpfern wurde zweifellos die seelisch-

geistige Bedeutung gestellt, die darin liegt, daß
der opferwillige Geist und die hand-
delnde Einfachherde, die allezeit den
Motor der nationalsozialistischen Bewegung
ausmachten, mit diesen jungen Frontsoldaten
eine aufstrebende Zufuhr erhalten.

Es ist ja nicht so, daß die NSDAP, einem
Teil ihrer Angehörigen auf diese Weise eine
„Verjüngung“ verschaffen will. Gerade heute
und ebenso sehr nach dem Kriege gibt es für
jeden Deutschen, insonderheit für jeden Front-
soldaten und Kriegsversehrten, genug Arbeits-
und Einsatzmöglichkeiten in Behörden, Indu-
strie, Wirtschaft und allen anderen Berufen.
Daß diese Männer, die nun als erste auf der
Ordensburg Krössinsee ihre Ausrichtung für
ihren politischen Kampf erfahren, nicht nach
Verdienst und Titel fragten und streben, macht
gerade ihren besonderen Wert als National-
sozialisten aus, da sie ihren Idealismus
über jede materielle Ueberlegung stellen.

Unsere Unterredung mit dem verantwor-
lichen Leiter des Lehrganges, der selbst Teil-
nehmer am Ersten Weltkriege war und erst vor
einiger Zeit als Reserveoffizier aus dem Lazarett
entlassen wurde, rief uns eine Aussprache
in Erinnerung, die wir vor etwa sechs Jahren
mit Reichsleiter Dr. Len über den Gebanten
und das Wesen der Ordensburg hatten. Wenngleich
auch diese Lehrgänge der Kriegs-
versehrten nicht einfach in die ursprüngliche
Ordensburgziehung einbezogen werden können,
so sind doch die Methoden der Formung so sehr
identisch, daß die damals von Dr. Len als dem
Schöpfer der Ordensburg dargelegten Ge-
danken auch für diese Gültigkeit haben. Zuvor
steht die Erkenntnis, daß die Einformung der
verwundeten Frontsoldaten in ihren künftigen
politischen Auftrag nicht durch Schulung, das
heißt durch Austichtung auf handwerkliche Teil-
gebiete, sondern nur durch Erziehung, also
durch totale Erfassung des Menschen in seiner
geistigen, seelischen und körperlichen Struktur
erfolgen kann.

Fischersteute wahrhaftig nicht den Kopf zu zer-
brechen.

Diese Urjula war ein springlebendiges Ding
und jedermann hatte seine Freude damit, am
meisten die Eltern. Auch Lothar nahm das
Mädchen oft mit sich, fing ihm Fische, lernte ihm
Spiele und vergaß darüber, daß einmal in sei-
ner frühen Kindheit ein Mädchen, namens Re-
gina, mit ihm gespielt hatte, von der er jetzt
nichts mehr wußte. Regina war bald genug für
ganz in der Stadt verblieben, kam nur im Som-
mer für ein paar Wochen in die Mühle und als
für Lothar im Vorjahre einmal beegnete und
sie ansprach, da mußte sie sich erst belinieren, wer
er war.

Anders war es mit Dominik. Lothar fand
kein rechtliches Verhältnis zu diesem Bruder. Auch
die Eltern waren oft voll Sorge seinetwegen.
Er war ein wilder, jähörniger Bursche, verläss-
lich und tüchtig, groß und unübersam. Er konnte
grausam sein mit den Tieren und wenn ihn
die Mutter deswegen schlug, weinte er keine
Träne, sondern verbohrt sich in einen stummen
Trotz. Einmal jedoch, als ihn die Mutter züch-
tigte, rief er eine Schaufel an sich und wollte auf
die Mutter einschlagen. Das sah Lothar recht-
zeitig, packte den Bruder mit harten Fäusten
und drückte ihn schonungslos gegen die Mauer,
bis Dominik unter diesen harten Griffen zu
schreien begann.

Barbara Bredt sagte Lothar keinen Dant
dafür, aber sie achtete ihn noch mehr als bis-
her. Ja, es war so, daß sie ihn mehr liebte, als
sie zeigen konnte, obwohl er nicht von ihrem
Blute war. Dieser Knabe begriff in seinem Al-
ter nun, daß sie rechtchaffen und fleißig gearbei-
tet hatte die ganzen Jahre her. Im Stall stan-
den jetzt statt drei fünf Stück Vieh und im Haus
hatte manches ausgebeßert werden können, weil
sie jeden Kappen zusammenlegte und nichts Un-
nützes ausgab. Es war ihm seit langem keine
Mühe mehr, Mutter zu ihr zu sagen. Sie ver-
diente dieses Wort wirklich und redlich.

Eines Abends nun im Hochsommer — es
dunkelte bereits auf dem See, Dominik hatte
seine Neße gelegt und setzte sich nun in breiter
Sorglosigkeit auf den hintersten Stuhl des Bootes.
Lothar ruberte langsam vom letzten Tageslicht
in die Schattungen hinein, da sagte der Vater zu
ihm:

„Heute hat die Mutter wieder ein Kalb ge-
kauft. Dein Erbe wird immer größer, Lothar.
Du wirst vielleicht sogar einmal ein Pferd hal-

Professor A. W. Schmidt gestorben

0tz. Der frühere Rektor der Technischen Hoch-
schule München, der ordentliche Professor und
Direktor des Instituts für chemische Technologie
und Mineralölforschung, Dr. ing. habil. Albert
Wolfgang Schmidt, ist im 53. Lebensjahre in
München mitten aus einem schaffensreichen Le-
ben heraus einem Herzschlag erlegen. Professor
Schmidt war einer der ersten und verdienstvoll-
sten Forscher auf dem Gebiete der Gewinnung
und Veredlung von Treibstoffen und Mitglied
des Reichsforschungsrates sowie des Kurato-
riums des Reichsinstituts für Erdölforschung.

Dr. Len sagte damals: „Unsere Ordens-
burgen sind keine Klöster, und wir züchten keine
Mönche. Ich will diese Männer zu weltanschau-
lich eindeutig und klar fundierten National-
sozialisten erziehen, und ich will, daß ihre Urteils-
kraft ungetrübt dem gesunden Menschenverstand
entspricht!“ Dieser Grundgedanke für die Unter-
erziehung ist nun auch die Zielsetzung dieser
Kriegsversehrtenlehrgänge. Entsprechend ist auch
die Erziehungsmethode während dieser vier-
monatigen Lehrgänge im wesentlichen gleich
der, die für die dreijährige ordentliche Ordens-
burgerziehung Geltung hat.

Den Personalämtern der Partei fällt mit
der Vorauslese der für diese Berufung ge-
eigneten Kräfte eine besonders wichtige und
verantwortungsvolle Aufgabe zu. Sie sind selbst
daran interessiert, wertvolle Kräfte für die
weltanschaulich-politische Arbeit zu aktivieren.
Ein Vertreter des Hauptpersonalamtes der
Reichsorganisationsleitung nimmt ständig an
den Lehrgängen teil, um in Beratung mit dem
Kameradschaftsführer den späteren Einsatz plan-
voll auf Grund der geeigneten Eignung vor-
zubereiten. Auch das jetzt schon bewiesene Inter-
esse in den Kreisen verehrter Frontkämpfer an
diesen Lehrgängen wird dazu beitragen, daß
der von Dr. Len erstrebte Erfolg sichergestellt
ist. Und für die Wehrmacht selbst ist es eine
hohe Freude, der Partei diejenigen Kräfte zu-
kommen zu lassen, die mit Auszeichnung ihre
soldatischen Fähigkeiten und ihre weltanschau-
liche Stärke an der Front durch Opfer be-
wiesen haben und nunmehr an der inneren
Front der gemeinsamen großen Aufgabe dienen
sollen. Die naheliegende Frage, ob die teilweise
recht schweren Verwundungen für sie keine allzu
große körperliche Behinderung und damit eine
geistige oder seelische Belastung bedeuten, wurde
einmütig mit überlegenem Lächeln verneint.

„Mir fehlt zwar mein linkes Bein“, sagte
ein ehemaliger Unteroffizier mit dem EA 1,
„aber ich fühle mich gesunder denn je. Im
Gegenteil: zum erstenmal in meinem Leben
habe ich eine Zielsetzung und Aufgabe vor mir,
die mich nicht nur innerlich reiflos ausfüllt,
sondern die es mir auch leicht macht, alle
seelischen Konflikte und körperlichen Behinde-
rungen zu überwinden.“ Vor solchem Bekennt-
nis kann man sich nur stumm verneigen. Als
der Kameradschaftsführer uns noch mitteilte, daß
der Beinamputierte durch sechs Energie im
Hochsprung 1,25 Meter meisterte, da war es
uns offenbar, daß hier nicht nur Männer mit
einer gesunden geistigen Einstellung, sondern
auch mit einem gesunden Körpergefühl in eine
wichtige Aufgabe im Rahmen der national-
sozialistischen Bewegung hineinzuwachsen.

Es ist ganz klar, daß solche Haltung und
Gesinnung im Volke stärksten Widerhall finden
wird. Soldatische Bewährung, charakterliche
Größe und politische Reife sind in diesen künf-
tigen Trägern unseres Glaubens jene Persön-
lichkeitswerte, die ihnen die Berechtigung geben,
Führer und Sprecher des Volkes zu sein.

Wenn es geht, möchte ich im näch-
sten Jahr vom Forstamt die Hohe Wieze pach-
ten. Du wirst es einmal leichter haben, als ich
es gehabt habe.“

Lothar ließ die Ruder sinken. Das Boot
drehte sich etwas im Kreis, lag dann ganz still
auf dem Wasser. Lothar sah seinen Vater an
und gewahrte zum erstenmale, daß ihn die ju-
gendliche Spannkraft verlassen hatte. Wie in
großer Müdigkeit hingen seine Schultern nach
vorne und sein Haar schimmerte grau. Und der
vierzehnjährige Lothar wußte nicht recht, ob dies
die geeignete Stunde sei, dem Vater von seinen
Plänen zu reden, die ihn seit langem verfolgten.
Er sah auf seine Hände, die sich um die Ruder
spannten. Da richtete der Vater zum zweiten-
mal das Wort an ihn:

„Du gibst gar keine Antwort, Lothar. Man
mühte meinen, es freut dich gar nicht. Oder hast
du andere Pläne im Kopf?“

Lothar hob die Augen und sah den Vater
fest an.

„Ja, Vater. Ich möchte gerne ein Jäger wer-
den.“

So, nun war es heraus. Lothar preßte die
Fäuste noch enger um die Ruder und es war ein
wenig Trotz in seinen jungen Augen. Zweifels-
los war er zum Widerpruch bereit.

Aber der Vater jagte mit unvergleichlicher
Ruhe:

„Jäger willst du werden. Ist dein Plan schon
ganz fertig?“

„Ja, Vater. Ich will nichts anderes werden
als Jäger“, antwortete Lothar fest und sein Blick
ging sehnsüchtig über die Bergspitzen hin, auf
denen das letzte Leuchten erlosch. „Vater, freut
es dich nicht recht?“ fragte er nach einer Weile.

Der Vater hob die Schultern und strich sich
den Bart aus den Mundwinkeln.

„Es ist nur wegen des Heimwehens. Es tut
ein wenig weh, daß du es so leicht aufzugeben
gewillt bist. Ich hätte dich so gerne nach mir
als Bauer gewußt. Du bist dir scheinbar nicht
ganz klar darüber, wieviel das bedeutet, ein
Gütlein vererbt zu bekommen.“

„He, Dominik ist auch noch da“, warf der
Knabe ein.

„Dominik ist nicht so wie ich ihn gerne haben
möchte“, antwortete der Fischer. „Aber ich will
es mir überlegen. Fahr zu jetzt, daß die Mut-
ter nicht wieder so lange mit dem Essen warten
muß.“

(Fortsetzung folgt.)

Aus ostfriesischen Sippen

otz. Mentje Rennenga, eine richtige Ostfriesin, die am 24. Juni 1848 in Victorbur geboren wurde...

Der Kriegervater Nanne Franken in Soltshusen konnte kürzlich seinen 85. Geburtstag begehen.

Witwe L. Holland in Rhadermoor wird heute achtzig Jahre alt. Neun Rinder gab Frau Holland das Leben, sie ist somit Trägerin des Ehrenkreuzes der deutschen Mutter in Gold.

Emden

Die Ratsherren tagen

otz. Oberbürgermeister Renken hatte die Ratsherren unserer alten Seehafenstadt zu einer nicht öffentlichen Sitzung eingeladen.

otz. Jedem Volksgenossen seine Gasmaskel! Der Reichsluftschutzbund teilt mit: Jeder Volksgenosse, der noch nicht im Besitze einer Gasmaskel ist...

otz. Schützenverband erringt Wanderpreis. In dem Vergleichsschießen um den Wanderpreis der Stadt Emden...

otz. Verkehrsunfall. Am Delft ereignete sich in den gestrigen Vormittagsstunden ein Verkehrsunfall.

Aurich

Uralt sind unsere Viehmärkte

otz. Man nimmt an, daß sie bereits im 12. Jahrhundert bestanden haben und weiß, daß sie frühzeitig eine hohe Bedeutung gewonnen;

Wilhelm Strientz begeistert die Emdener Liederabend mit dem bekannten Sänger im großen Saale der Kaserne

otz. Der Liederabend im großen Saal der Kaserne aus Anlaß eines Ehrengastspiels des Reichspropagandaamtes...

Schon die Artie „In diesen heiligen Hallen“ aus der Zauberflöte von Mozart überzeugte von der hohen Güte der Stimme des Sängers.

Ritterkreuzträger vor der Jugend

Jubel um Korvettenkapitän Freiherrn von Forstner in Leer

otz. Am Dienstag weihte der bekannte Unterseebootkommandant Korvettenkapitän Freiherr von Forstner in Leer, um vor der Hitler-Jugend über seine Kriegserlebnisse zu berichten.

Am Abend fand eine Veranstaltung statt, in der der Korvettenkapitän zur Leerer Jugend sprach.

Dienstag wieder Viehmarkt statt (mit Bormarkt am Montag), der „Pflingtmartl“.

otz. Wasserleitung vorübergehend gesperrt. Am Donnerstag in der Zeit von 14 bis 18 Uhr muß aus technischen Gründen die Wasserzufuhr für einige Stunden unterbrochen werden.

otz. Zwanzig Volksgenossen in 30 Minuten bestraft. Manche Volksgenossen sind sehr erstaunt, oder tun wenigstens so, wenn sie, nachdem Fliegeralarm ausgelöst ist...

otz. Wie war der Marktverlauf? Auf dem Viehmarkt waren dreißig Rinder aufgetrieben.

otz. „Bunter Abend“ am Donnerstag. Auf den „Bunten Abend“, den die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ am Donnerstag in Brems Garten veranstaltet...

Norden

otz. Ein heiterer Mozartabend. Am Donnerstag 20 Uhr findet in der Aula der Oberschule ein Mozartabend statt.

auch den Soldatenliedern „Blutrot sank die Sonne“ von Unteroffizier Schmitz, „Trommellied“ von Willi Richardy...

Der stürmische Beifall veranlaßte den Sänger zu einigen Zugaben, und zwar wartete er unter anderem mit den Liedern „Im kleinen Feldquartier“, „Glocken der Heimat“...

Die zahlreichen Besucher wußten sehr wohl die musikalische Tragweite dieses Liederabends zu würdigen und gaben ihrer Freude über dieses Erlebnis mit langanhaltendem und herzlichem Beifall Ausdruck.

Werner Schmidt.

diese Veranstaltung, die mit Darbietung schneiderischer Musik durch ein Musikkorps der Kriegsmarine eröffnet wurde.

Abschließend dankte Bannführer Aits Korvettenkapitän Freiherrn von Forstner für seine spannenden Berichte.

otz. Wasserleitung vorübergehend gesperrt. Am Donnerstag in der Zeit von 14 bis 18 Uhr muß aus technischen Gründen die Wasserzufuhr für einige Stunden unterbrochen werden.

otz. Zwanzig Volksgenossen in 30 Minuten bestraft. Manche Volksgenossen sind sehr erstaunt, oder tun wenigstens so, wenn sie, nachdem Fliegeralarm ausgelöst ist...

otz. Es beruht auf tieferen Gesetzen, daß die Schauspielerei ganz pädagogische Rollen und die Schauspielern mit Vorliebe Baddirollen spielen.

otz. Wie war der Marktverlauf? Auf dem Viehmarkt waren dreißig Rinder aufgetrieben. Wegen des geringen Auftriebs wurden Preise nicht notiert.

Leer

otz. Gasverbrauch einschränken! Alljährlich, wenn die Einmachzeit ihren Anfang nimmt, steigt der Gasverbrauch derart an...

otz. Ostfriesisches Zuchtvieh ist immer stark begehrt. Die 190. Jahrgangs-Veranstaltung Original ostfriesischer Zuchttiere endete nach etwa zweitägiger Dauer mit dem reißenden Verkauf aller vorgeführten Tiere.

otz. Erfolge unserer Ruber. Der vorjährige erfolgreiche BDM-Ruder des Ruder-Vereins Leer von 1903 verlor sich am letzten Sonntag auf der großen Bremer Regatta in Frauenreihen...

Weener

otz. Berammlung der Kriegsooper. Die hiesige NSKOB-Kameradschaft hielt bei Aldeboom eine Berammlung ab, in der auch die Ortsgruppen Stapelmoor und Weenermoor vertreten waren.

otz. Diphtherie-Schutzimpfung. Mit den vom Staatlichen Gesundheitsamt durchgeführten Diphtherie- und Scharlach-Schutzimpfungen im Reiderland wird am kommenden Freitag in Bunde (Sakulotal) begonnen.

otz. Der erste neue Tot. In unserer ostfriesischen Heimat gilt der Tot seit jeher als begehrt. Brennstoff. Infolge des günstigen Wetters konnte auf den Mooren im Obenburgerland und im benachbarten Münsterlande in diesem Frühjahr schon frühzeitig mit dem Torfgraben begonnen werden.

Wittmond

otz. Tabakwaren für Ostarbeiter. Betriebsführer, die in der Landwirtschaft tätige Ostarbeiter und Polen beschäftigen, seien darauf aufmerksam gemacht, daß sie für diese Arbeiter bei Rönik in Wittmond und Heise in Ems Tabakwaren beziehen können.

otz. Fohlen-Ankäufe sind zu melden. Nach einer Mitteilung vom Ostfriesischen Stutbuch ist bis zum 1. Juli 1943 bei den zuständigen Ortsbauernführern der Bedarf an Fohlen und Zuchstuten zu melden und zu begründen.

otz. Zirkus Ademann kommt! Wie wir erfahren, wird zum Johannimarkt auch der bekannte Zirkus Ademann nach hier kommen.

otz. Reger Betrieb in der Badeanstalt. In unserer Badeanstalt herrscht schon seit einiger Zeit ein reges Leben und Treiben.

otz. Nachwuchs unserer Störche. Während das Störchenpaar aus dem Nest an der Schloßstraße im vergangenen Jahre kein Glück hatte, können die Störcheneltern jetzt einige muntere Jungtiere ihr eigen nennen.

otz. Allunizialfilm. Film-Abend. Die Ortsgruppe der NSDAP veranstaltet am Donnerstag um 20 Uhr bei Gastwirt Ubers wieder einen Tonfilm-Abend.

Emsen

otz. Heute werden Lebensmittelkarten ausgegeben. In der Zeit von 15 bis 17.30 Uhr findet heute im Schulsaal die Ausgabe der Lebensmittelkarten statt.

otz. Neue Lehrgemeinschaften beginnen. Wie das hiesige Leistungsbeurteilungswort uns mitteilt, beginnen in Kürze wieder neue Lehrgemeinschaften in Deutsch Rechnen, Buchführung, Betriebswirtschaftslehre, Schreibmaschine und Stenographie.

otz. Schiefest auch in diesem Jahre. Auch in diesem Jahre findet ein Schiefest statt und zwar am Sonntag, dem 11. Juli und am Mittwoch, dem 14. Juli.

otz. Eisenring. Versteigerung. Gestern fand hier eine größere Versteigerung statt. Wie nicht anders zu erwarten, hatten sich viele Kauflustige eingefunden.

Unter dem Hobeitsadler

Emden. Inanspruchnahme der NS-Frauenkraft/Deutsches Frauenwerk. Freitag 19 Uhr Turnen im Gymn. Saal.

Norden. Ortsgruppe Dage. Die gesamte Bevölkerung von Dage und Verum tritt heute 18.30 Uhr zur Gemeinschaftsarbeit bei der Saager Mühle an.

Wittmond. Hahnlein 1/224. Heute 15 Uhr Schulplab. Jungfrau 2 und 3 mit Turnen. Jungfrau 4 mit Schreibma. - Gefolksk. 28. Schar 2. Donnerstag 20.15 Uhr mit Sportklub bei der Schulplab. Gefolksk. 28/191 bis Karolinenfel. Schar 1 Donnerstag 20 Uhr Schießen in Vertunizialfel. Bei Regen antreten bei der Inanspruchnahme. - Mädelgruppe 28/191 Karolinenfel. Heute 20.15 Uhr mit Turnen bei der Jugendherberge.

Was bringt der Rundfunk?

Mittwoch. Reichsprogramm: 12.35-12.45 Uhr: Der Bericht zur Lage. 14.15-14.45 Uhr: Das deutsche Franz- und Unterhaltungsorchester. 15 bis 15.30 Uhr: Das Berliner Rundfunkorchester. 15.30-16 Uhr: Von Pachelbel bis Beethoven. Orchester und Kammermusik. 16-17 Uhr: Unterhaltungsconcert. 18.30-19 Uhr: Der Reichschor. 19-19.15 Uhr: Admiralitätstheater. 19.15-19.30 Uhr: Frontberichte. 19.45-20 Uhr: Prof. Dr. Alfred Häufler: Die Struktur der Photosphäre. 20.15-21 Uhr: Unseren Mädchen. 21-22 Uhr: Eine bunte Stunde. Musiklandbilder. 11.30-12 Uhr: Liederabend und Meer. 17.15-18.30 Uhr: Bunte musikalische Mitg. 20.15-21 Uhr: Streichquartett von Schubert. 21-22 Uhr: Suppés „Schöne Galathee“.